

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

78 (4.7.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897385)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 35: 538. Druck und Verlag: G. Zirk, Eilsfleth. Druckerei: G. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlaß A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: G. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließjahr 1985

Nr. 78

Eilsfleth, Donnerstag, den 4. Juli

1985

### Klare Linie

Die englische Regierung hat sich in den letzten Tagen und außerhalb des Parlaments durch führende Kabinetmitglieder zur europäischen Lage geäußert. Zuletzt hat Minister Eden dem Unterhaus über Verlauf und Ergebnis einer Besprechung in Paris und Rom berichtet. Zwar hat er sich mehr und mehr zuspitzende italienisch-afrikanische Konflikte jetzt drängend in den Vordergrund, doch ist es immer noch das Flottenabkommen mit Deutschland, das in starkem Maße die englische Öffentlichkeit bewegt. Mag man den Reichstagskonvent, der soeben in London begonnen hat, und die Verbindung seines Nationsausschusses mit dem von Lord George unpolitisch herausgebrachten neuen europäischen „Friedensprogramm“ der äußere Anlaß zu den englischen Ministerreden sein, weil man der sich abzeichnenden Verbreiterung der Opposition von vornherein begegnen möchte, so bleibt der Einfluß von nicht weniger als sechs Kabinetmitgliedern als Rednern doch ein ungewöhnlich beachtliches Moment, das das Schwergewicht der Ministerkationen im einzelnen noch verstärkt.

Naturngemäß liegt dieses Schwergewicht vor allem in der kürzlichen Rede des Ministerpräsidenten Baldwin selbst. Wenn er bei dieser Gelegenheit wiederum sich als Anhänger des Völkerbundes betante, so hat Baldwin selbst, als er noch Vizelandesrat war, deutlich genug wissen lassen, daß er nicht etwa ein Verfechter der Genfer „Société des Nations“, sondern der ursprünglich dem Völkerbunde zugrunde liegenden Idee ist. Um übrigen entsprach Baldwin damit der geschichtlichen Weise der von englischen Blättern veranstalteten privaten Volksabstimmung über außenpolitische Richtlinien, bei der 11 Millionen Engländer sich für das Verbleiben im Völkerbunde ausgesprochen hatten. Zweifellos aber auch der englische Ministerpräsident im Gegensatz zu seinem Vorgänger sehr genau, in wie weitgehendem Maße die Völkerbundsabstimmung, die bekanntlich ein Teil des Verordnungs-Diktates sind, reformbedürftig sind. Er weiß eben, daß Reformen von maßgeblichen Männern Deutschlands wiederholt als eine Voraussetzung für ein etwaiges neues Interesse Deutschlands an Genf gefordert worden sind.

Baldwin benutzte die Gelegenheit, um auf die ständige, halb verärgerten Hinweise seines Kollegen Laval zu dem gemeinsamen Beschluß vom 3. Februar eine Antwort zu geben, und es ist gerade diese Stelle seiner Rede ganz außerordentlich bemerkenswert. Baldwin hat nämlich wohlweislich vermieden zu sagen, daß „das“ Londoner Kommando vom 3. Februar die Richtlinien der englischen Außenpolitik stiftete, sondern er hat betont, daß die dort aufgeführten „Ziele“ das Programm der englischen Regierung bleiben.

Damit hat er unter bewußter Schonung der französischen Formelempfindlichkeit angedeutet, daß nicht der Wortlaut, sondern die praktische Erreichbarkeit des Inhaltes für maßgebend ist. Die Regierung Baldwin hat ja diese Feststellung selbst in wirksamer Weise dadurch unterstrichen, daß sie schon kurz nach der Übernahme der Regierung die deutsche deutsch-englische Flottenabkommen unterzeichnete. Und folgerichtig verwies Baldwin dann auch im unmissbaren Anschluß an die Bemerkung über den 3. Februar auf die in die Augen springenden Vorzüge des Flottenabkommens als „den ersten wirklichen praktischen Fortschritt in der Abrüstung seit dem Kriege.“ Zweifellos hat gerade in diesem die Franzosen besonders interessierenden Zusammenhang auch mit voller Absicht auf die entscheidende Rolle des deutschen Staatsoberhauptes verwiesen, das durch sein Angebot des Verhältnisses von 35:100 und dessen durch die Festsetzung „jedermann eine große Erleichterung und Genugtuung“ verschafft habe. Es unterstreicht nur die langjährige lokale Haltung Baldwin, wenn er unmittelbar darauf einige weitfremde Unterhausmitglieder sehr kurz und knapp abfertigte, die sich erlaubt hatten, die Vertrauenswürdigkeit des deutschen Verhandlungspartners anzuzweifeln. Außerordentlich bemerkenswert sind schließlich die Worte stärkster Genugtuung Baldwin zu der völligen Übereinstimmung zwischen Deutschland und England in der Besatzfrage einerseits und sein mit einem Bild über den Kampf nach Süden hin ausgesprochenes Bedauern über die unvollständige Verständigung zwischen Frankreich und dem Völkerbunde andererseits.

Wenn Schaatzkanzler Neville Chamberlain in gleicher Weise wie der Kabinetchef die Bedeutung der politischen Abstände unterstrich, die sich in dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens ausdrücken, so liegt man andererseits mit etwas eigenartigen Gefühlen, daß Sir John Simon, jetzt Innenminister, auf das Flottenabkommen als „Wortbild bei der Behandlung zukünftiger Fragen“ und als „Wortbild des praktisch Erreichbaren verweise; man darf sich, daß die Situation nicht anders war, als Sir Simon noch Außenminister war. Und man erinnert sich weiter, daß unmittelbar nach der Regierungserklärung am 1. Juli 1935 vom 21. Mai nicht der noch amtierende Außenminister Simon, sondern der damalige Vizelandesrat Baldwin die wärmere Begrüßung zu den Vorschlägen des Flottenabkommens sprach. Gleichviel bleibt es um so erhellender, wenn auch Sir John Simon die Möglichkeit der Verständigung in Paris vorbehaltlos anerkennt, obwohl sie mit seinen eigenen Worten nichts gemeinsam hat.

Wenn gleichzeitig mit dieser erfreulichen Stellungnahme englischer Minister der Chefredakteur des „Observer“ trotz der allgemeinen Erkenntnis von der in die Zukunft weisenden Bedeutung des deutsch-englischen Flottenabkommens auch jetzt noch eine gemeinsame Front aller gegen Deutschland fordert, so werden das heute die meisten Engländer mit Kopfschütteln lesen. Immerhin darf man dergleichen Meinungen im Hinblick auf die kommenden englischen Wahlen so wenig übersehen wie die Bemühungen Lord Georges um eine Ausdehnung der Opposition.

### Erregung in England

Frankreich und Italien einig über Abessinien? Die Feststellung Edens im englischen Unterhaus, daß England die Abtretung eines Streifens von Britisch-Somaliland an Abessinien angeboten habe, erregt in der gesamten Öffentlichkeit allgemeines Aufsehen und überwiegend scharfe Kritik. Wie die Blätter melden, hat die große Mehrheit des Unterhauses während und nach der Sitzung ihrem unwilligen Erscheinen über diesen Vorschlag Ausdruck gegeben.

„Times“ wenden sich scharf gegen Mussolini, dessen Verhalten — selbst wenn einige Ansprüche Italiens gerechtfertigt sein sollten — nicht im Einklang mit den Verträgen, der Völkerbundsabstimmung und dem ganzen Kollektivsystem stehe, und neue Zweifel an dem Wert von Verträgen aufzuwerfen lassen.

„Daily Telegraph“ schreibt, es sei wichtig zu wissen, wo die britische Regierung stehe. Nur die geschlossene Zusammenarbeit der beiden Mächte könne jetzt ein europäisches Unglück verhüten. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt, wenn der Völkerbund den Frieden in Afrika nicht schützen könne, dann könne er auch nicht den Frieden in Europa schützen. Wenn die Völkerbundsabstimmung zum toten Buchstaben werde, dann gerate die Welt in den Zustand internationaler Anarchie und des internationalen Gangsterwesens zurück.

„Daily Mail“ sagt, das britische Angebot sei eines Don Quixote würdig. „Daily Express“ ruft die britischen Männer und Frauen zum Erwachen auf angesichts eines absehbaren Verrats. Das britische Reich solle verteidigt werden, Ausländer würden zu Angeboten aufgefordert. Der italienische Diktator habe das britische Angebot mit Verachtung zurückgewiesen. Die Bürger des britischen Reiches müßten darüber wachen, daß nicht noch größere Zugeständnisse und eine noch erbärmlichere Kapitulation angeboten würden.

Der rumänische Außenminister Titulescu, der nach einem Besuch in Paris sich jetzt einige Tage in England aufhält, hatte Besprechungen mit Premierminister Baldwin und Sir Robert Vansittart. Nach dem Bericht des „Daily Telegraph“ sollen die Mitteilungen Titulescus seinen Zweifel daran gelassen haben, daß die französisch-italienische Verständigung über Abessinien weiter gegeben sei, als man in London annehme. Darauf sei die Haltung Mussolinis gegenüber dem britischen Angebot zurückzuführen.

### Zühlungnahme der Frontkämpfer

Oberländer in der Vollerfassung der Fida. Am Hotel „Continental“ in Paris fand die erste Vollversammlung der von der Fida, dem Internationalen Frontkämpferverband, veranstalteten internationalen Konferenz der Frontkämpfer statt. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten, Jean Desbous, der der Führer der deutschen Frontkämpfer, Reichstagsabgeordneter O b e r l i n d o b e r, seiner Genutigung darüber Ausdruck, die persönliche Zühlung mit allen Mitgliedern der Fida aufnehmen zu können.

Eine sich anschließende allgemeine Ansprache bewies das Bestreben aller Vertreter, gemeinsam zu arbeiten, um den Wunsch der alten Frontkämpfer nach Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt zu verwirklichen.

Die meisten französischen Blätter begrüßen den Besuch ehemaliger deutscher Frontkämpfer in Frankreich. Einige Organe allerdings wie das „Echo de Paris“ unterstreichen furchend den Besuch, zumal die außerordentlich freundliche Atmosphäre, in der die gegenseitige Ansprache stattfand, wie andere Blätter feststellen, ihnen nicht zu behagen scheint. Dabei verkennt selbst der „Figaro“, dem man Deutschfreundlichkeit keinesfalls nachsagen kann, nicht die Möglichkeit einer solchen Zühlungnahme. Das Blatt schreibt: „Die Vertreter ehemaliger deutscher Frontkämpfer sind auf Einladung der Fida in Paris eingetroffen. Sie haben die ehemaligen Kampfgebiete durchquert, wo zahlreiche Kreuze sich auf den Gräbern der im Tode vereinten deutschen und alliierten Soldaten erheben. Es konnte kein besseres Beispiel für die Besprechung zwischen den einstmaligen Gegnern geben.“

Die Gruppe von 50 deutschen Kriegsteilnehmern und Lungenverletzten aus Stuttgart wurde von Minister Herriot in Lyon begrüßt. Anzahligen hat sie ihre Reise durch Frankreich, begleitet von 20 französischen Kriegsteilnehmern, fortgesetzt. Sie traf ebenfalls in Widy ein, wo sie ebenfalls von französischen Frontsoldatenverbänden und vom Bürgermeister des Ortes herzlich empfangen wurde. Am Dienstag erfolgte die Weiterreise nach Clairvoix, wo das Sanatorium für Lungenverletzte besichtigt wurde.

### „Frankreich hat ein Maul gezogen“

Bérenger fordert Verständnis für England. „Laßt uns England verstehen“, schreibt in der „Agence Economique et Financière“ der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, B e r e n g e r, um am Schluß seines Auftrages Frankreich zu empfehlen, es England gleichzutun und sich diplomatischen Verhandlungen ohne Vermittler zuzuwenden, wie sie allein eines starken Frankreichs würdig seien.

Bérenger wendet sich dagegen, daß das deutsch-englische Abkommen als eine Rehtwendung des englischen Verbündeten angesehen werde. Weder die französisch-britische Erklärung vom 3. Februar, so schreibt er, noch das Abkommen von Stresa verbieten es England, zweiseitige vorbereitende Verhandlungen mit Deutschland zu führen, ebensowenig wie dieses Abkommen die Sonderaktion Italiens in Afrika oder die Sonderaktion Frankreichs gegenüber Somaliland verbieten. Am 3. Februar und in Stresa sei man übereingekommen, sich über alle aufgeführten Fragen zu beraten, bevor man handle. Aber es sei nicht bestimmt worden, daß man nicht handeln dürfe. Die Engländer hätten nun einmal in ihrer Art gehandelt. Sie hätten das deutsche Angebot interessant genug gefunden, Verhandlungen mit Herrn von Ribbentrop aufzunehmen. Am 7. Juni hätten sie Frankreich im einzelnen schriftlich unterrichtet. Frankreich habe erst am 17. Juni geantwortet.

Nachdem also die britische Regierung Frankreich ohne Ergebnis in Kenntnis gesetzt habe, habe sie es als vorteilhaft angesehen, die Gelegenheit nicht vorbeigehen zu lassen, die deutsche Flotte auf 35 v. H. der britischen beschränkt zu sehen. Das sei alles. Wie könne man darin, so fragt Bérenger, Verrat, Gehrenwendung oder Unforsethlichkeit erblicken? Frankreich habe ein Maul gezogen, und auf keinen Fall werde das England den Franzosen näherbringen. Die französische Regierung habe das sehr wohl begriffen. Hat Frankreich nicht, so fragt Bérenger, die Engländer seit einigen Jahren ein wenig geärgert mit seiner ewigen Manier, alle Fragen miteinander verbinden zu wollen, um keine zu lösen? Diese Weltanschauung, an der die Bürokraten hängen, habe zu nichts geführt. Man müsse daher anerkennen, daß England wohl beraten gewesen sei, indem es von seinem Recht als Großmacht Gebrauch gemacht habe, im allgemeinen Interesse zu handeln. Frankreich möge versuchen, es England gleichzutun und ohne Vermittlung zu diplomatischen Verhandlungen überzugehen.

### Moskau protektiert in Lofio

„Erste Folgen für die russisch-japanischen Beziehungen.“ Der sowjetrussische Botschafter in Tokio, Uzenow, hat im Namen seiner Regierung der japanischen Regierung einen ungewöhnlich scharf gehaltenen Protest gegen die in der letzten Zeit erfolgten Zwischenfälle an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze überreicht. Der Protest zielt in der Warnung, daß aus diesen Vorfällen „ernste Folgen für die russisch-japanischen Beziehungen“ entstehen könnten. Weiterhin wird Japan die unmittelbare Verantwortung für alle künftigen Verletzungen sowjetrussischen Gebiets durch japanisch-mandschurische Truppen oder Kriegsschiffe zugeschoben.

Die Protesterklärung des Sowjetbotschafters führt acht Zwischenfälle der letzten Monate auf, bei denen japanisch-mandschurische Truppen oder Kriegsschiffe in sowjetrussischen Territorium oder sowjetrussische Gewässer eingedrungen sein sollen. Es heißt dann weiter: „Ich bin außerdem ermächtigt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die Sowjetregierung den Aufenthalt japanisch-mandschurischer Schiffe auf den Binnengewässern der UdSSR nicht dulden kann. Wenn trotz aller Warnungen japanisch-mandschurische Schiffe von neuem versuchen sollten, in die sowjetrussischen Gewässer vorzudringen, so muß die Verantwortung für die Folgen von den japanisch-mandschurischen Behörden getragen werden.“

Die Sowjetregierung erwarte von Japan die Erklärung, daß es gewillt sei, friedliche Beziehungen an der Grenze aufrechtzuerhalten. Sie erwarte von Japan weiterhin rasche und energische Maßnahmen zur Verhinderung provokatorischer Tätigkeit von Seiten der japanisch-mandschurischen Behörden, die auf die Unzulässigkeit und Gefährlichkeit ihrer bisherigen Haltung an der Grenze hingewiesen werden müßten.

Die sowjetrussische Protestnote der Zwischenfälle an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze kam in Tokio ganz unerwartet. Außenminister Hirota nahm den Protest erst an, nachdem einige Punkte abgeändert worden waren. Das japanische Auswärtige Amt hält mit seiner Stellungnahme noch zurück, da man einen Bericht über die Vorfälle aus Sinking erwartet.

Immerhin wird von antischer Seite schon jetzt erklärt, daß die Zwischenfälle auf die mangelhafte Grenzfestlegung zurückzuführen seien und deshalb eine klare Grenzziehung die wichtigste Aufgabe für die Zukunft sei. Die Tatlage, daß die Note gleichzeitig mit der Übereidung in Lofio auch in Moskau veröffentlicht worden sei, wird als unfreundlicher propagandistischer Akt angesehen, worauf Japan auch noch ausdrücklich hinweisen dürfte. Das japanische Auswärtige Amt werde auf jeden Fall eine deutliche Antwort geben.

## Wochenhilfe und Genesenden-Zürsorge

**Verbesserungen für die Bedürftigen.**  
Der Reichs- und preussische Arbeitsminister gibt jetzt die Begründung zu dem neuen Reichsgesetz über Wochenhilfe und Genesenden-Zürsorge in der Krankenversicherung bekannt. Danach bringt das Gesetz wesentliche Verbesserungen auf diesen wichtigen Gebieten für diejenigen Volksgenossen, die nach langjähriger Erwerbslosigkeit dank der Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung wieder in Lohn und Brot gekommen sind, die aber ohne die neuen Bestimmungen gewisse längere Fristen vor Antritt der erwünschten Leistungen der reichsgesetzlichen Krankenversicherung zurücklegen müssen. Nach der Reichsversicherungsordnung sind nämlich bestimmte Wartezeiten abzuleisten, ehe für den Versicherungsnehmer der Anspruch auf Wochenhilfe und Familien-Wochenhilfe besteht. Viele Volksgenossen, die nach längerer Arbeitslosigkeit jetzt wieder in Arbeit gekommen sind, haben aber diese Voraussetzungen für die Leistungen nicht erfüllt, da sie nicht auf Grund der Krankenversicherung gegen Krankheit versichert waren. Andererseits gewährt die öffentliche Zursorge in solchen Fällen keine Beihilfen mehr, weil der Versicherte wieder Arbeitsverdienst hat. Dies wirkt sich, so sagt die Begründung, für die Familie hart aus, weil sie durch die lange Arbeitslosigkeit ihres Ernährers in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stark geschwächt ist und daher durch die mit der Entbindung verbundenen geldlichen Aufwendungen stark belastet wird.

Der Entwurf sieht daher vor, daß die sonst bestehenden Freistellen auch mit Zuschüssen der Zeit zu verrechnen sind, für die der Versicherte Unterstutzung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat. Damit wird der Versicherte so gestellt, daß ihm die Zeit seiner Arbeitslosigkeit keine schlechtere Stellung gegenüber den Versicherten bringt, die nicht arbeitslos gewesen sind. Zugleich bestimmt das Gesetz, daß in zeitlich begrenztem Umfang, entgegen den bisherigen Bestimmungen, die reichsgesetzlichen Krankentafeln die zur gesundheitslichen Betreuung der krankenversicherungsfähigen Bevölkerung notwendigen Mehrleistungen auch dann treffen können, wenn sie Beitragsjahre von über 5 Prozent haben. Es handelt sich dabei vor allem um Maßnahmen des vorbeugenden Gesundheits-schutzes, besonderer Seilmittel usw.

## Beck's Reise nach Berlin

**Erweiterung der deutschen Ministerbesuche.**

Warschau, 3. Juli.

Zu dem Besuch des polnischen Außenministers Beck in Berlin wird in Warschau bekannt, daß der Minister von seiner Gattin, vom Kabinetschef des Außenministeriums Graf Lubienitzki und von seinem persönlichen Sekretär begleitet wird.

Nach dem Berliner Besuch wird sich Außenminister Beck mit seiner Gattin, wie hier verlautet, in einen deutschen Kurort begeben, wo Frau Beck einige Zeit zur Kur bleiben wird. Die polnische Regierungspresse bringt die Meldung über den bevorstehenden Besuch Beck's in Berlin an der Spitze ihrer Blätter, zum Teil mit der Ueberschrift „Stabilisierung der nachbarlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen“. In einem kurzen Kommentar der „Gazeta Polska“ und anderer Regierungsblätter wird u. a. erklärt, der Besuch des polnischen Außenministers gebe Gelegenheit, die Besuche zu erwidern, die Reichsminister Goebbels und der preussische Ministerpräsident General Göring in Polen abgetatet hätten. Mit Rücksicht auf die polnische Nationaltrauer habe Minister Beck der deutschen Einladung nicht früher folgen können.

Der polnische Außenminister Josef Beck ist am 4. Oktober 1934 in dem ehemaligen tierceklässigen Kronlande Galkin als Sohn des früheren Außenministers des polnischen Innenministeriums geboren worden. Im Weltkrieg kämpfte Beck in der polnischen Legion und nahm bei der Brigade Pilsudski an den Kämpfen als Artillerist teil. Im Jahre 1919 absolvierte Beck die Generalstabsschule. Im polnisch-russischen Feldzug führte er eine reitende Batterie, wurde dann aber in den Generalstab berufen und später zum Chef einer Abteilung im Stabe des Marschalls Pilsudski ernannt. Nach kurzer Tätigkeit als Militärattaché in Warschau und Brüssel wurde Beck im Jahre 1926 zum Kabinettschef im Kriegsministerium und im Jahre 1930 von Marschall Pilsudski zum Minister und Vizepräsidenten ernannt. Im Dezember 1930 wurde Beck Bundesstaatssekretär des Außenwesens und im November 1932 als Nachfolger Pilsudski's polnischer Außenminister.

## Die Tippgräfin

ROMAN von Klothilde v. Stegmann. Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Zwölftes Kapitel.

Das Halsband der Geranimo.

Haus Sellern lag im Dunkel. Mariellas einundzwanzigster Geburtstag war vorüber. Die ganze Festlichkeit war an ihr vorbeigegangen wie ein Traum — ein böser und schrecklicher Traum. Sie konnte nicht froh werden an ihrem Ehrentage. Immer wieder kam ihr der eine Gedanke: Heute abend mußte es geschehen! Sie durfte nicht mehr zögern. Jede Stunde konnte das Verderben für den Geliebten bringen.

Das Fest hatte einen glänzenden Verlauf genommen. Niemand ahnte, daß hinter Mariellas lachender Miene die Verzweiflung lag. Ja, dieses Feuer der Verzweiflung ließ heute ihre Augen tiefer leuchten, ihre Wangen wärmer erstrahlen. Sie hatte häufig getrunken. Sie wollte, ja, sie mußte vergehen.  
Alle Gäste fanden, daß Mariella noch niemals so ausgelassen und glühend vor Lebenslust gewesen war wie heute. Alle schoben es auf die Freude über das schöne Fest, das Anna von Sellern ihrer Pflegeochter bereitet hatte. Nur Lore Antermann dachte immer wieder: Wie verändert ist doch Mariella! Niemals hat sie so laut gesprochen, so laut gelacht. Was ist mit ihr? Am liebsten hätte sie Mariella genommen und sie fortgeführt hier aus dem Kreis, zu sich und zu Renate, und sie gefragt: Was ist mit dir, Mariella? Was verbißt sich hinter deinem lauten Lachen — deiner triumphalen Fröhlichkeit?  
Aber es war unmöglich. Mariella war immer von

## Banzerzug-Kommandant erschossen

200 Auffständische bei Peiping gefangen genommen.

Peiping, 3. Juli.

Auf der Verfolgung von Auffständischen, die vor einigen Tagen in Peiping mit einem Panzerzug einfielen, wurden bisher über 200 in der entmilitarisierten Zone von der chinesischen Sonderpolizei gefangen genommen. Unter ihnen befanden sich auch der Kommandant des Panzerzuges und sein Stellvertreter. Beide wurden zum Tode verurteilt. Der Kommandant wurde bereits erschossen. Soldaten sagten aus, der Kommandant habe den Panzerzug unter dem Vorwand, in Peiping seien Unruhen ausgebrochen, zu deren Unterdrückung der Panzerzug eingesetzt werden sollte, in Fahrt gesetzt.

## Schweres Unglück der Sowjetfliegerei

Flugzeug mit elf Insassen verschollen.

Chabarow, 3. Juli. Von einem neuen schweren Unglück ist die Sowjetfliegerei betroffen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das sowjetrussische Wasserflugzeug „L 840“, das bereits am 26. Juni von Alexandrow auf der Insel Sachalin nach Chabarow abgeflogen war, um dort auf dem Amur zu wintern, verschollen. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer der dreißigjährigen Besatzung acht Fluggäste. Vier Flugzeuge, die im Tatarenland, der Wasserstraße zwischen Sachalin und dem Küstengebiet liegen, sind zur Suche aufgestellt. Man glaubt, daß der Flugzeugführer Sopotogorow, der ein erfahrenere Piloter sei, im dichtesten Nebel habe notlandern müssen.

## Admiral über Bord

London, 2. Juli. Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir William Fisher, stieß im Kriegsschiff von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralbaratske glitt er über Bord. Der Unfall kam dadurch zustande, daß die Baratske durch die Wellen gegen den Landungsstempel gedrückt wurde. Der Admiral wurde von seinen Seeleuten aus dem Wasser geholt und kehrte an Bord seines Flaggschiffes „H. M. S. Rejolution“ zurück, um dort seine Kleider zu wechseln.

## Aus dem Sowjetparadies

Beamtenabbau in der sowjetrussischen Industrie.

Der Volkstominister für die sowjetrussische Industrie hat Richtlinien erlassen, nach denen der Beamtenstab in verschiedenen Industriezweigen erheblich herabgesetzt werden soll. Als Grund für den neuen Beamtenabbau wird angeführt, daß in der Sowjetindustrie sich ein aufgeblähter Bürokratismus breitgemacht habe, und daß die einzelnen Unternehmungen nimmehr dazu übergehen müßten, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten und nicht dem Staat zur Last fallen. Von dieser Maßnahme wird besonders empfindlich die Elektrizitäts- und Energiewirtschaft getroffen, bei der Tausende von Beamten und Angestellten abgebaut werden sollen.

## Das Ende des Chaco-Krieges

Festliche Eröffnung der Friedenskonferenz.

Buenos Aires, 3. Juli.

Die Friedenskonferenz wurde im Weißen Saal des Regierungspalastes in Buenos Aires durch den argentinischen Präsidenten General Justo feierlich eröffnet.

In einer kurzen Ansprache wünschte General Justo der Konferenz vollen Erfolg bei ihrer Arbeit. An der Eröffnungssitzung nahmen die Außenminister von Bolivien, Paraguan, Argentinien, Chile, Peru und Uruguay, ferner die Botschafter von Brasilien, Chile, Peru, Uruguay und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie ein Vertreter des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten teil. Die Anwesenheit der sechs südamerikanischen Außenminister verleiht der Konferenz eine über ihren eigentlichen Zweck hinausgehende Bedeutung. Die Konferenz wird bestrebt sein, nicht nur den Chaco-Krieg zu beenden, sondern auch neue Formen der Friedenserhaltung und internationaler Zusammenarbeit in Südamerika zu entwickeln.

Der frühere Landesleiter der NSDAP, im Saargebiet, Staatsrat Spaniol, ist zum Bürgermeister von Andernach berufen und in sein Amt eingesehrt.

## Fortgeschrittene Vereinhilfsaktion der Verwaltung.

Das preussische Staatsministerium hat ein bedeutendes Gesetz zur Vereinhilfsaktion der Verwaltung beschlossen. Als „vorläufige Regelung“ befindet das Gesetz, daß der Oberpräsident der Provinz Brandenburg zugleich Oberpräsident der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen ist. Für beide Provinzen wird ferner der bisherige ein gemeinsamer Provinzialrat gebildet. Durch besondere Verordnung der Ministerpräsident Göring die Zahl der von ihm zu ernennenden Mitglieder des gemeinsamen Provinzialrats auf 20 festgesetzt. Der Ministerpräsident hat im Namen des Reiches für den Führer und Reichsanstler das Gesetz über die Vereinhilfsaktion der Verwaltung der beiden Provinzen verfaßt.

## Waffenfunde im früheren „Borworts“-Haus.

Auf dem früheren „Borworts“-Haus-Gelände in der Lindenstraße in Berlin werden in diesen Tagen Umbau- und Ausschüttungsarbeiten vorgenommen. Am Montag morgen machte man hier einen bemerkenswerten Fund. Bei Bodenarbeiten in einem ehemaligen Lagerkühnen trafen man plötzlich auf mehrere Kisten, die mit Waffen und Munition gefüllt waren. Nach und nach förderte man 2 Maschinengewehre, 50 Karabiner, 4 Maschinenpistolen, 40 Revolverpistolen, eine Kiste Handgranaten, eine Kiste Stengewehre und etwa 10 000 Patronen zu Tage.

## Verdienst des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Anlaßlich der Einweihung der deutschen Kriegsgräberstätte in Nazareth hat der Führer und Reichsanstler auf ein Telegramm des Bundesführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen für die Meldung von der Weihe der in Nazareth erbauten Kriegsgräberstätte, in der unsere im Balkan-Feldzug gefallenen Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich durch diese Ehrung der fern der Heimat in heldenmühtigen Kämpfen gefallenen Volksgenossen ein besonderes Verdienst erworben. Ge. Adolf Hitler.“

## Wahllostopf der sozialistischen Partei in Polen.

Der Zentralrat der polnischen sozialistischen Partei beschloß, sich an den kommenden Parlamentswahlen, die auf Grund der neuen Wahlgesetze durchgeführt werden, nicht zu beteiligen. Die sozialistische Partei hat außerdem ihr Erziehungsausschuß beauftragt, in der Frage des Wahllostopfs mit der bäuerlichen Volkspartei und mit den sozialistischen Gruppen der nationalen Minderheiten Fühlung zu nehmen.

## Rücktritt Herriots als Parteivorsitzender?

In gutunterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Sitzung des Volkskongresses der Radikal-sozialistischen Partei, wenn nicht zu einem Bruch Herriots mit der Partei, so doch zum Rücktritt des Staatsministers vom Vorsitz der Partei führen könnte. Herriot soll, wie u. a. das „Echo de Paris“ mitteilt, darüber aufgebrocht sein, daß Daladier bei einer Verammlung der Volksfront im Namen der Radikalsozialisten gesprochen und diese gewissermaßen politisch festgelegt habe, obwohl die Partei ihn, Herriot, als Garant für loyales Verhalten in die Regierung entsandt habe.

## Deutschland als Vorbild.

Zu Ehren des neu ernannten chinesischen Botschafters in Berlin, Tschang Lien-fang, veranstaltete die Röntgenvereinigung der zum Studium in Deutschland gemessenen Chinesen einen Empfang, dem u. a. auch der Verkehrsminister, Vertreter der deutschen Botschaft und andere führende Persönlichkeiten teilnahmen. Botschafter Tschang Lien-fang hielt bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache, in der er u. a. den besten Wiederaufbaumitteln des Dritten Reiches als Vorbild für China ein Wort ein. Die Erfolge in Deutschland müßten für China ein Ansporn sein. Vom Austausch der Botschafter erhoffte er eine weitere Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und China, freundschaftliche Geiste einer chinesischen Bank.

Die Bank von China hat der deutschen Gemeinde in Schanghai nach freundschaftlichen Verhandlungen etwa 20 wertvolle Buntfenster und eine Reihe anderer Erinnerungsstücke, die sich in dem ehemaligen deutschen Klubgebäude befinden und Stiften deutscher Städte und Provinzen darstellen, zurückgestellt. Die Bank hatte das während des Krieges beschlagnahmte Klubgebäude erworben, ließ es jetzt aber niederreißen, um ein modernes Banthochhaus zu errichten.

einem Kreis von Menschen umringt, die der schönen und jungen Italienerin laubigten.

Also mußte sich Lore bedenken, bis sie Mariella allein sprechen konnte. Das würde sicherlich morgen der Fall sein. Inzwischen bemühte sie sich energisch, die etwas plumpen Schmiedeleuten ihres Tischherrn, des jungen Bankierjohns Kammeracher, abzuschnüffeln. Schließlich aber schüttete sie zu dem alten General Uttebed. Der meinte schmunzelnd:

„Kommen Sie nur, mein verehrtes kleines Fräulein. Wir Alten sind auch noch froh, wenn ein wenig so Viebes, Junges ein bißchen Zeit für uns hat.“

Es war schon weit nach Mitternacht, als die letzten Gäste das Haus Annina von Sellern verließen. Mariella hatte Lore versprochen, sie morgen anzurufen. Bei dem Worte „morgen“ war sie plötzlich zusammengequert. Ein Schauer hatte sie überlaufen, als fröstelte sie. Aber als Lore sie ängstlich fragte: „Was hast du, Zella?“, da hatte Mariella nur den Kopf zurückgeworfen und gesagt:

„Nichts, nichts, Ziebling, es war nur ein bißchen viel heute, und ich bin müde.“

Dann hatte sie sich hastig von Lore verabschiedet.

Annina von Sellern hatte sich, ermüdet von den Festlichkeiten, zur Ruhe begeben. Sie pflegte jeden Abend vor dem Schlafengehen ein kleines Glas Süßwein zu trinken. Mariellas Pflicht war es, ihr diesen Süßwein beim Gute-nachtsagen ans Bett zu bringen.

Annina lag in ihrem dreiten Bett. Sie sah sehr reizvoll aus in ihrem jenseitigen Nachtpjama von nitgrüner Farbe. Von den Spitzenfingern, durch die es maitblau schimmerte, hob sich ihr immer noch schöner Kopf ab.

Verbaglich luschelte sie sich in die Kissen und überdachte den heutigen Tag. Er war wirklich sehr gut gelungen. Jeder Mensch hatte ihr Komplimente gemacht, wie rührend sie für ihre Pflegeochter sorgte.

Niemand würde von dem Gedanken kommen, daß zwischen ihr und Mariella nicht alles so war, wie es den Anschein hatte. Jeder glaubte ihr die zärtliche Pflege-mutter.

Sie war mit dem heutigen Tage sehr zufrieden. Die Suchtdingen der Herrenwelt hatten ihr ebenso gegolten wie Mariella.

Aber wo blieb Mariella? Ungeduldig reckte sie ihren schlanken Arm nach der edelsteinbesetzten Uhr, die auf dem Nachttisch lag.

„Mariella!“ rief sie. „Kommst du nicht?“

Mariella war bestig zusammengequert, als tante Annina sie rief. Sie stand mit schlaff herabhängenden Armen am Tisch, vor ihr das Glas mit Süßwein. Sie hatte es eben eingesehen. Neben ihr lag eine kleine weiße Tablette. Das war das Schlafmittel, das Erhard von Hagen ihr übergeben hatte. Sie sollte es dem Wein beimischen. Nochmals hatte er ihr versichert, daß es ganz ungefährlich wäre. Zwei, dreimal tastete Mariella das Glas nach der weißen Tablette, um sofort wieder zurückzugehen, als hätte sie Feuer angefaßt. Aber als die scharfe Stimme Annina von Sellern wiederum ertönte, raffte sie endlich Mariella auf. Es mußte sein. Erhard's Rettung mußte ihr mehr sein als tante Annina, und mehr als das eigene Gewissen. Sie zerbrach die Tablette und ließ die kleinen weißen Stückchen in das Glas gleiten. Sie zerfielen augenblicklich. Nur ein schwacher, kleiner Bodenflir über dem. Auch der verschwand, als Mariella vorsichtig mit einem Löffel in dem Glas rührte.

Sie atmete auf. Wein, zu sehen war nichts. Aber ob nichts zu schmecken war? Vorsichtig kostete sie. Der Geschmack des Weines war unverändert. Wie immer — süß und feurig.

Endlich entschloß sich Mariella, hineingezugehen. „Wo bleibst du denn so lange?“ schalt Annina ärgertlich. „Kommst du nicht schneller sein? Kein bißchen Dankbarkeit, kein bißchen töchterliche Zursorge hat man von dir“

(Fortsetzung folgt.)

## Vorbildlicher Sicherheitsdienst

Dornier-Wal „Lornado“ notgewässert.

Auf wie sorgfältige Weise der Flugversicherungsdienst der Deutschen Luft Sania auf der Schwierigkeiten aller Luftversicherungen, nämlich dem Transocean-Abchnitt des Luftversicherungs Dienstes — Südamerika, arbeitet, zeigt deutlich ein Vorfall, der sich auf dem letzten Vofflug Südamerikas Europa ereignete. Am Sonnabendmorgen startete ein Dornier-Wal „Lornado“, das zur Zeit in der Nähe der Insel Fernando Noronha stationiert ist, der Dornier-Wal „Lornado“ zum Flug nach Bahia in Britisch-Gambien an der Küste Westafrikas. Bereits in der ersten Runden des Sonntag meldete das Flugboot, daß der Rührer des hinteren Motors laß gemordet sei. Auf diesen Bericht hin nahm die „Schwabensland“ sofort Kurs in der Richtung auf den „Lornado“, der seinen Flug mit einem Motor fortsetzte. Erst um 6 Uhr sah sich Flugkapitän Blume genötigt, zu einer Landung anzusetzen, die glatt durchgeführt wurde. Nachdem sie funktentelegraphisch dem dort befindlichen Liegenden am nächsten Flugpunkt „Wessfalen“ mitgeteilt worden war, setzte sich dieser in Marich, während die beiden dem gewässerten Flugboot und dem Dampfer flüchtig Funtsprüche gewechselt wurden.

Da das Luftschiff „Graf Zeppelin“ sich gerade auf einer seiner planmäßigen Fahrten nach Südamerika befand, nahm es ebenfalls Kurs auf das Flugboot, erreichte es in der Nacht zum Dienstag und blieb so lange in seiner Nähe, bis der Dampfer „Wessfalen“ aufsuchte und um 23 Uhr Pfort, Befragung und auch das Flugboot wohlbehalten an Bord nehmen konnte. Die für Europa bestimmte Postsendung wurde unverzüglich auf das an Bord der „Wessfalen“ — diesbezügliche Referatflugboot „Samum“ übernommen und dieses zum Weiterflug nach Bahia gestartet. Die durch die Unannehmlichkeiten verlorene Zeit dürfte zum größten Teil auf der Strecke Bahia — Cas Palmas — Sevilla — Stuttgart wieder aufgeholt werden.

Der Zwischenfall des „Lornado“ beweist, wie gut geübt der Transocean-Luftpostdienst der Deutschen Luft Sania ist, denn dank der vorbildlichen Funkausstattung und des Zusammenwirkens der Flugstützpunkte — in diesem Falle auch des „Grafen Zeppelin“ — befanden sich Flugboot und Besatzung keinen Augenblick in Gefahr. Es hat sich auch erneut gezeigt, daß der in diesem Dienst verwandte Flugboottyp durchaus hochseefähig ist.

## Von einem Haiisch verschlungen

Mailand, 3. Juli. Am Strande von Sufak an der italo-türkischen Grenze bemerkten die Badenden plötzlich zu ihrem Entsetzen zwei riesige Haiische. Die Schwimmer versuchten, so schnell wie möglich das Ufer zu erreichen, um sich in Sicherheit zu bringen. Einem jungen Mädchen, einer hochscholastischen Staatsangehörigen, die sich zu weit auf das Meer hinausgewagt hatte, gelang es aber nicht mehr, rechtzeitig an das Ufer zu gelangen. Sie fiel einem der Haiischen zum Opfer.

## Dauerflug von über 27 Tagen

New York, 3. Juli. Wie aus Meridian (Mississippi) gemeldet wird, sind die amerikanischen Dauerflieger, die Brüder Ken, nach einem Dauerflug von 27 Tagen, 5 Stunden und 33 Minuten gelandet. Die Landung erfolgte wegen unruhiger Wetterverhältnisse. Die Flieger mußten wiederholt gegen Nebel und Gewitter ankämpfen und zeitweilig blind fliegen. Fast einen Monat lang sind die beiden Flieger mit ihrer Maschine über dem Flugplatz von Meridian geflohen. Sie wurden von einem Zubringerflugzeug immer wieder mit Brennstoff und Lebensmitteln versorgt.

## Wunderbare Errettung

Verhütteter nach neun Tagen geboren.

Breslau, 3. Juli. Nach neun Tagen wurde auf den Bergschäden bei Hindenburg D/S ein Bergmann gerettet, der durch Spülverfahrungen von der Außenwelt abgeschlossen war.

In der Nacht zum 23. Juni wurden in den Delbrückergraben durch plötzlich hereinbrechende Spülverfahrungen 130-Meter- und die 300-Meter-Sohle überflutet. Die Bergschäden konnten sich bis auf den 53-jährigen Fördermaschinenwaller aus Hindenburg in Sicherheit bringen. Obwohl die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten Tag und Nacht fortgeführt wurden, hatte man Walla nicht erreichen können und ihn aufgegeben.

Um so größer war die Ueberraschung, als die Spitze der Bergschadensmannschaft am Montagmorgen das Ort erreichte, an dem Walla eingeschlossen war, und man ihn noch lebend antraf. Der Einschlossene konnte sich nur dadurch Leben erhalten, daß in der Nähe seines Aufenthalts eine Wasserleitung vorüberführte, die ihm ständig frisches Trinkwasser spendete.

## Deutsche Wertarbeit für das Ausland

Nürnberg, 3. Juli. Die Hauptverwaltung der türkischen Handelsbahnen und Häfen in Ankara hat bei dem deutschen Konsulatskonsortium einen Salonwagenzug für den türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk bestellt. In diesem Auftrag waren beteiligt die Man-Werke Nürnberg, das Maschinenbau-Werk Dresden-Breslau, die Firma Begemann-Kassel, die Maschinenfabrik Esslingen und die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Die Wagen sind bereits fertiggestellt und werden am Dienstagabend das Werk, um die Strecke, der Abnahme in der Türkei, überführt zu werden. Der Salonwagenzug enthält Arbeitsräume, Speisezimmer, Speisezimmer, Küchen und Vorratsräume, eine eigene Bad-, Bade- und Schlafkabine in der erforderlichen Zahl. Eine eigene Fernsprechanlage verbindet alle Wagen des Zuges. Die Wagen sind 21 Meter lang. In die Wagen sind das Gefolge sind acht Abteile für je vier Personen eingebaut worden. Die Wagen besitzen Warmwasserheizung, elektrische Beleuchtung und einen Ventilator zur Zirkulation der Salons.

## Arbeitsvermittlung in Niederrhein

Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niederrhein hat im Mai dem Vormonat gegenüber eine Steigerung von rund 15 % erfahren. Die Arbeitsämter haben bei der Einstellung von 84 575 Volksgenossen mitgewirkt. Dabei wurden bei 73 184 Vermittlungen 32 787 Personen durch die Arbeitsämter in Dauerbeschäftigung, die übrigen in Ausleihfähigkeit untergebracht. Außerdem konnten durch namentliche Anforderungen der Betriebsleiter 5704 Volksgenossen vermittelt werden und weitere 6687 wurden in Notstands- und Hilfsorgearbeiten eingewiesen. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging im Mai um 16,4 % zurück.

Einen besonders hohen Anteil an der Vermittlungstätigkeit hatten die Saison- und Außenberufe wie Landwirtschaft (6359), Baugewerbe (4935), weiter das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe (4807), das Verkehrsgewerbe (23931), aber auch die konjunkturabhängigen Berufsgruppen der Metallindustrie (3985), die Berufe der „häuslichen Dienste“ (2065), die Berufsgruppe der ungelerten Arbeiter mit 12 493 und die Angestellten mit über 1200 Dauervermittlungen und außerdem 11 996 Ausleihvermittlungen.

Die Bewegung des Arbeitseinsatzes war danach, wie schon in den Vormonaten, recht lebhaft. 77 226 offene Stellen wurden bei den niederrheinischen Arbeitsämtern im Mai angemeldet. Am Ende des Monats waren davon noch 7116 unbesetzt, von denen die meisten auf Landwirtschaft, Gastwirtschaftsgewerbe (weibl. Saisonkräfte) und häusliche Dienste entfielen.

Neue Arbeitsgelegenheiten wurden von den Arbeitsämtern im Mai in 34 697 Fällen eingetragen, während 54 678 Abgänge zu verzeichnen waren, auch ein Beweis für die starke Entlastung des Arbeitsmarktes.

Die Einweisungen in Notstands- und Hilfsorgearbeiten sind im Landesarbeitsamtsbezirk Niederrhein weiter stark zurückgegangen, da es infolge des günstigen Arbeitseinsatzes schon leichter möglich war, anderweitige Arbeit zu beschaffen. Die Gesamtzahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Mai nur noch rund 18 000.

Auch andere Maßnahmen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zeigten weitere Erfolge. Mehr als 600 durch Arbeitsaustausch freigeordnete Stellen wurden wieder besetzt und mehr als 2000 Landheiser — meist aus den Industriegebieten, darunter rund 1000 aus dem Saargebiet — wurden in Niederrhein angestellt.

## Deutsches Jugendfest 1935

### Siegelerik für BDM

Mädelschaftsmehrkampf:

Mädelschaft Tensfeldt 247,6 Durchschnittspunkte  
Mädelschaft Gloynein 220,0 Durchschnittspunkte  
Mädelschaft Behlmer 219,5 Durchschnittspunkte  
Mädelschaft Neynaber 187,7 Durchschnittspunkte

### Einzelmehrkampf:

1. Martha Ahlers 313 Punkte, 2. Gertha Behlmer 308, 3. Ida Schmidt 282, 4. Klara Handjuschmacher 277, 5. Anita Seifer 270, 6. Annellese Tensfeldt 268, 7. Annemarie Dohmen 266, 8. Heide Vattermann 265, 9. Christin Kerkow 262, 10. Frieda Martens 259, 11. Christin Neynaber 255, 12. Selma Hülcher 253, 14. Magda Volting 250, 15. Wilma Seeger 244, 16. Heide Peter 232, 17. Margarete Hülcher 224, 18. Erna Gerdes 223, 19. Annemarie Fels 220, 20. Grete Baummeier 218, 21. Frieda Giers 214, 22. Lisa Giers 213, 23. Gerda Heyne 211, 24. Alma Brunns 211, 25. Heide Schmidt 211, 26. Margarete Hülcher 206, 27. Inge Drallmeyer 202, 28. Hannabert Hülcher 202, 29. Gertrud Turner 199, 30. Lisa Behrens 198, 31. Elfriede Widdelborg 195, 32. Annemarie Behlmer 192, 33. Hanna Koopmann 192, 34. Elfriede Gierdes 192, 35. Selma Jöbeken 189, 36. Dorthe Sülhmer 189, 37. Grete Geisler 188, 38. Berta Josefmann 188, 39. Hildegard Müller 185, 33. Ida Klaus 184, 33. Hanna Zimmohr 184, 34. Gertrud Winter 183.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist lech, den 4. Juli 1935

### Tagessieger

o-Ausgang: 4 Uhr 09 Min. o-Unterzug: 8 Uhr 52 Min.

### Schwimmer:

4.53 Uhr Vorm. — 4.55 Uhr Nachm.

5. Juli: 5.26 Uhr Vorm. — 5.29 Uhr Nachm.

\* Beginn der Sommerferien am 6. Juli. Die Sommerferien beginnen am Sonnabend, dem 6. Juli, nach der dritten Unterrichtsstunde. Nur für die Mitglieder des Jungvolks, die am Staatsjugendtag teilnehmen, ist der vorangehende Freitag der letzte Schultag.

\* Rundfunk. Am 4. Juli von 18.30—18.45 Uhr wird der Reichsfunksender Hamburg folgende Sendung bringen: „Neuharlingerfest, das norddeutsche Venedig“.

\* Am Dienstagabend traf von Dortmund via Minden an der hiesigen Stadthalle ein Motorzug ein mit eisernen Trägern und Baubehelgen, die für die Baustelle am Pier der Heringsfischerei bestimmt sind. Außerdem rollte ein Eisenbahnwagen auf der Strecke an mit kurzen, eisernen Spundbohlen, die mittels Kran abgeladen wurden, und mit Rollwagen nach der Fischerei geschafft werden.

\* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 30. Juni 1935. Deutsche Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen. Angebracht wurden bis 30. Juni 1935 durch 52 Schiffe 38 791 1/2 Kantjes, gegen in 1934 durch 14 Schiffe 10 894 Kantjes, gegen

in 1933 durch 30 Schiffe 18 059 1/2 Kantjes, gegen in 1932 durch 6 Schiffe 4239 1/2 Kantjes, gegen in 1931 durch 41 Schiffe 23 860 1/2 Kantjes, gegen in 1930 durch 42 Schiffe 24 477 1/2 Kantjes. Total-Anfang bis heute 38 791 1/2 Kantjes in 52 Reisen (Stärke der Flotte 168 Schiffe), gegen in 1934 10 894 Kantjes in 14 Reisen (Stärke der Flotte 169 Schiffe), gegen in 1933 19 059 1/2 Kantjes in 30 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe), gegen in 1932 4239 1/2 Kantjes in 6 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1931 23 860 1/2 Kantjes in 41 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1930 24 477 1/2 Kantjes in 42 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe).

\* Verteilung der Straßenbauaufgaben. Das Staatsministerium hat eine Ausführungsverordnung zur Verordnung des Generalinspektors für das Deutsche Straßenwesen zur Regelung der finanziellen Auseinandersetzung zwischen den alten und neuen Trägern der Straßenbauaufgaben vom 12. Februar 1935 erlassen. Danach werden die Träger der Straßenbauaufgaben auf den Landstraßen 2. Ordnung und die Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern, die Ortsdurchfahrten im Zuge von Landstraßen 2. Ordnung zu unterhalten haben, an der Reichstraßenfahrzeugsteuer nicht beteiligt. Die Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern, die Ortsdurchfahrten im Zuge von Reichstraßen oder von Landstraßen 1. Ordnung zu unterhalten haben, erhalten aus dem auf das Land Oldenburg entfallenden Anteil an der Reichstraßenfahrzeugsteuer 700 RM je Kilometer der Ortsdurchfahrten. Dies gilt nicht für Gemeinden, auf die § 14 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die einstufige Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung vom 7. Dezember 1934 Anwendung findet. Für die Aufbringung der nach § 2 Abs. 1 der Verordnung erforderlichen Mittel wird ein Beitrag von den bisherigen Wegeunterhaltungspflichtigen nicht erhoben. Finanzielle Auseinandersetzungen zwischen den Trägern der Straßenbauaufgaben für die Landstraßen 2. Ordnung und den bisherigen Wegeunterhaltungspflichtigen für diese Straßen finden statt.

§ Für den Landesteil Oldenburg sind ab 1. Juli mit den Geschäften eines vollbesetzten beamteten Tierarztes beauftragt: 1. Für das Amt Oldenburg und die Stadt Delmenhorst, mit dem Amtssitz in Oldenburg, Veterinär Dr. Feldhus, z. Bt. in Brake; 2. für das Amt Ammerland, Veterinär Dr. Köhler, Westerbek; 3. für das Amt Friesland, und die Stadt Wittingen, Veterinär Dr. Eulen, Jever; 4. für das Amt Wesermarsch, mit dem Amtssitz in Brake, Veterinär Dr. Corneliu, z. Bt. in Nordenham; 5. für das Amt Westha, Veterinär Dr. Klutke, Westha; 6. für das Amt Cloppenburg, Veterinär Dr. Kaudewig, Cloppenburg. Zum 1. Juli d. J. ist Veterinär Dr. Feldhus von Brake nach Oldenburg und Veterinär Dr. Corneliu von Nordenham nach Brake versetzt. Die Veterinärstellen I und II der Veterinär Oldenburg und Wesermarsch werden aufgehoben. — Veterinär Dr. Lindhorst, Delmenhorst, ist zum hiesigen Vertreter des Amtstierarztes Dr. Feldhus, Oldenburg, in Behinderungsfällen desselben bestellt. Den amtstierärztlichen Dienst für die Stadt Oldenburg versieht wie bisher Landesveterinär Dr. Döhlenbusch, Oldenburg. Als dessen Vertreter in Behinderungsfällen wird Veterinär Dr. Feldhus bestimmt. Als Dienstaufgabe ist in den Amtstierärzten vom 1. Juli an die von den Tierärzten vorbehaltene Schlachtvieh- und Fleischschau (Untersuchungen der Notgeschlachten und die Ergänzungschau) in den Fleischbeschaubezirken, die nicht von einem Tierarzt als ordentliche Fleischbeschaubezirke veraltet werden, zugewiesen.

\* Der Präsident des Landesfinanzamtes Weser-Ems teilt mit: Mit Wirkung vom 8. Juli 1935 ab sind als ausländische Besucher von Märkten im deutschen Grenzgebiet nur noch solche in den Niederlanden anässige Personen anzusehen, die sich im Besitze einer von dem zuständigen Präsidenten des Landesfinanzamtes (Deutschenstelle) ausgestellten „Marktbesucherkarte“ befinden. Die Erleichterungen der Bestimmungen über den Marktverkehr können vom gleichen Zeitpunkt ab nur noch für solche Märkte in Anspruch genommen werden, die in der „Marktbesucherkarte“ nach Marktort und Marktwochentag einzeln aufgeführt sind. Ich bin ermächtigt, für den Bereich des in meinem Bezirk fallenden deutsch-niederländischen Grenzbezirks „Marktbesucherarten“ an solche in den Niederlanden anässige Personen zu erteilen, die Inhaber eines landwirtschaftlichen (auch gärtnerischen) oder gewerblichen Betriebes oder selbständige Händler sind. Die „Marktbesucherkarte“ kann nur solchen Händlern erteilt werden, die die aufzufuchenden Märkte bereits im Jahre 1934 regelmäßig besucht haben. Anträge auf Ausstellung einer „Marktbesucherkarte“ die nur von der Person, auf deren Namen sie ausgestellt ist sowie von den Familienangehörigen derselben oder einem in deren Betrieb tätigen Angestellten benutzt werden kann, sind mit einem Nachweis, daß die aufzufuchenden Orte bereits im Jahre 1934 regelmäßig besucht worden sind und mit der Angabe, an welchen Wochentagen diese Orte aufgefucht werden sollen, bei dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Weser-Ems (Deutschenstelle), Bremen, zu stellen.

\* Heirat von Erbhöfbauern-Töchter mit einem Beamten. Töchter des Erbhöfbauern können nach den Bestimmungen des Erbhofgesetzes neben der Aussteuer auch eine Ausfertigung erhalten. In einem Einzelfall wollte ein Erbhöfbauer, gestützt auf diese Möglichkeit, seiner Tochter zur Verwirklichung ihrer Ausfertigung 35 000 RM zuwenden und diese Summe durch eine Hypothek auf den Erbhöf beschaffen. Das Erbhofgericht hat die Genehmigung zu dieser Hypothek verweigert. In der Entscheidung, die grundsätzliche Bedeutung hat, heißt es, daß die Ausfertigung grundsätzlich aus den laufenden Erträgen des Hofes zu gewähren ist, nicht

Wer schneller bräunen will, nimmt Leokrem!

aber durch eine Hypothek. Nur wichtige Gründe können ein Abgehen von diesem Grundbesitz rechtfertigen. Ist aber die Tochter bereits mit einem in gesicherter Lebensstellung befindlichen Beamten verheiratet, so besteht kein wichtiger Grund, die Belastung des Hofes mit einer Ausstattungs-hypothek zu genehmigen.

\* **Berechnung der Wartezeit bei Arbeitslosen.** Durch einen ergänzenden Erlaß hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister jetzt die Mißverständnisse beseitigt, die sich bei der Auslegung eines früheren Erlasses über die Anrechnung der Wartezeit bei wiederholter Unterbrechung des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung durch kurze und lange Beschäftigungen herausgestellt hatten. Der Minister weist darauf hin, daß sich sein erster Erlaß nur auf Fälle bezieht, in denen der Bezug von Arbeitslosenunterstützung wiederholt durch kurze, d. h. höchstens 13 zusammenhängende Wochen dauernde Beschäftigung unterbrochen wird. Schließt sich dagegen zwischen zwei Zeiträumen, in denen Arbeitslosenunterstützung bezogen wird, eine Beschäftigung von mehr als 13 Wochen ein und wird der darauf folgende Unterstützungsbezug durch eine kürzere Beschäftigung unterbrochen, so sind nach dem Aufhören dieser Beschäftigung für die erneute Berechnung der Wartezeit nur diejenigen Wartezeiten in Betracht zu ziehen, die der Arbeitslose nach der Beendigung der längeren Beschäftigung zurückgelegt hat.

\* **Geburtenbeihilfe und Ehrenpatenschaften.** Die Zukunft Deutschlands beruht mit auf der ständig sich fortsetzenden, gesunden Erbmasse des deutschen Volkes. In jeder gesunden deutschen Familie muß daher der Erziehung ergebender Kinder eine ganz besondere Bedeutung geschenkt werden. Eine zahlreiche und gesunde Nachkommenschaft ist nicht nur größtes Glück der betreffenden Familien, sondern auch zur Erhaltung des deutschen Volkstums eine zwingende Notwendigkeit. Daher nimmt sich auch der nationalsozialistische Staat der kinderreichen Familien besonders an. Von Seiten der National-Sozialistischen Volkswohlfahrt werden Geburtenbeihilfen an bedürftige, ergebende Familien deutscher Staatsangehörigkeit und arischer Abstammung in allen Fällen gegeben, in denen einschließlich des Neugeborenen mindestens 9 lebende eheliche Kinder oder 7 lebende Söhne vorhanden sind, die vom Familienvater abstammen. Die Gaumantleitung Weiser-Gms der NSD gewährt solche Beihilfen in Höhe von 50 RM. Daneben kann bei besonderen Umständen die Übernahme einer Ehrenpatenschaft durch den Führer und Reichsführer, in Preußen auch durch den preussischen Ministerpräsidenten infrage kommen. Für ein und dasselbe Kind darf die Ehrenpatenschaft nur bei einem Ehrenpaten beantragt werden. Die Ehrenpatenschaft wird in jeder Familie von einem Ehrenpaten nur einmal übernommen. Die Anträge müssen unmittelbar nach der Geburt des betr. Kindes, spätestens aber innerhalb von 10 Tagen nach der Taufe gestellt werden. Volksgenossen, die die Übernahme von Ehrenpatenschaften oder eine Beihilfe von der Gaumantleitung der NSD beantragen wollen, erfahren Näheres bei der zuständigen Ortsgruppenamtsleitung der NSD.

\* **Leinwerder.** Beim Baden verfant hier eine Frau. Ein Strandlagerer sprang ihr nach, doch zog ihn die Frau ebenfalls in die Tiefe. Danach sprang der Einwohner Alfred Coed den Weiden nach, dem es nach großer Mühe gelang, beide an das Ufer zu bringen. Bei der Frau mußten schon Wiederbelebungsversuche angewendet werden, die dann auch Erfolg hatten.

\* **Oldenburg, 2. Juli 1935.** Zentralviehmarkt. Amtl. Bericht vom Zucht- und Ruzoviehmarkt. Auftrieb: 70 Stück. Es kosteten:

|                   |             |              |
|-------------------|-------------|--------------|
| hochtragende Kühe | 1. Qualität | . 420—480 RM |
| "                 | 2. Qualität | . 340—410 "  |
| "                 | 3. Qualität | . 200—290 "  |
| tragende Rinder   | 1. Qualität | . 310—370 "  |
| "                 | 2. Qualität | . 200—300 "  |

Marktverlauf: Mittelmäßig.  
\* **Oldenburg.** In der Bremer Straße ereignete sich ein Autounfall, der eine Anzahl von Passanten in große Aufregung versetzte, der aber zum Glück noch ziemlich glimpflich verlief. Ein kleines Auto, das von einer jungen Dame gesteuert wurde, versuchte auf der sehr belebten Straße einen Radfahrer, der nicht scharf rechts fuhr, zu überholen. Da dieser wahrscheinlich schwerhörig war und das mehrfache Hupen nicht deutlich vernommen haben muß, wurde er infolge des Verhaltens von Passanten verwirrt und fuhr direkt vor dem Auto quer über die Straße. Infolge starken Bremsens geriet das Auto gegen einen Baum. Während die junge Dame sowie der Radfahrer nur leichte Verletzungen erlitten, wurde der mitfahrende Bräutigam schwer verletzt, u. a. wurde ihm die Nase vollständig gespalten. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen hat derart gelitten, daß er abgeschleppt werden mußte.

\* **Oldenburg.** In den letzten Tagen wurden von Mitgliedern des Fischereivereins vier Personen zur Anzeige gebracht, weil sie in der oberen Mühlensbunte nächstlicherweil bei Petroleumbeleuchtung laichende Fische mit Forken aus dem Wasser holten. Die Täter hatten sich im Schilf versteckt, wurden aber doch aufgefunden. Dies Treiben, das besonders schädlich für die Fischzucht gemeingefährlich ist, wird besonders hart bestraft, da es unter erschwerenden Umständen (bei künstlichem Licht) erfolgte.

\* **Oldenburg.** Zweiter Kommunistenprozeß. Vor dem Hanseatischen Straßengericht für Hochverratsangelegenheiten begann am Montag vormittag die Verhandlung gegen die zweite Abteilung der im Frühjahr 1934 ermittelten Personen, die über den 5. März 1933 hinaus, also in der illegalen Zeit, sich noch als Kommunisten betätigt haben sollen. Es sind folgende 13 Angeklagte: 1. Johann Schlichter, 2. Paul Dermalb, 3. Fritz Hahn, 4. Karl Goldemeyer, 5. Karl Niet, 6. Hermann Kleen, 7. Michael Spät, 8. Peterus Schrauwen, 9. Wilhelm Weserburg, 10. Nikolaus Artmann, 11. Edmund Fehrenkamp, 12. dessen Bruder Emil Fehrenkamp und 13. Arthur Notermund. Sämtliche Angeklagten wohnen in Oldenburg bzw. Oldenburg und sind fast alle

Jedes Deutsche Geschäft  
Jeder Deutsche Betrieb  
kämpft mit uns  
für:  
Deutschland  
N. S. Volkswohlfahrt  
FIRMENMITGLIEDSCHAFT

dort auch geboren, nur Niet stammt aus Bergedorf, Spät aus Rasberg i. Bayern, Schrauwen aus Breda (Holland), Artmann aus Niederleuten bei Trier, die beiden Fehrenkamp sind gebürtig aus Einswarden und Notermund stammt aus Osterholz-Scharmbeck. Auf freiem Fuß befinden sich nach vorzeitiger Entlassung aus der Schutz-h. Untersuchungshaft, die Angeklagten Dermalb, Goldemeyer und Kleen, der Angeklagte Niet ist nicht verhaftet gewesen. Zu Verteidigern sind den Angeklagten gestellt worden die Rechtsanwältin Dr. Retelbohn und Schröder. Auch diesen Angeklagten wird vorgeworfen, sorgfältig und teilweise gemeinschaftlich handelnd, zu Oldenburg von März-April 1933 bis April 1934 das hochverräterische Unternehmen, mit Gewalt die Verfassung des Deutschen Reiches zu ändern, vorbereitet zu haben, wobei die Tat darauf gerichtet war, einen organisatorischen Zusammenstoß heraufzubeschwören oder aufrecht zu erhalten zu dieser Vorbereitung und ferner auf Beeinflussung der Massen durch Herstellung und Verbreitung von verbotenem Schrifttum. Senatspräsident Dr. Roth leitete auch bei diesem Prozeß die Verhandlung streng sachlich und ruhig. Er ermahnte die Angeklagten, die Wahrheit zu sagen und nicht so töricht zu sein, entgegen ihren früheren Aussagen bzw. den Befundungen der Zeugen sich aufs Leugnen zu legen. Im Zuscherraum befanden sich viele Frauen, die offenbar mit den Angeklagten vermandt sind. Es wurde nur eine gewisse Zahl von Zuschauern eingelassen. Die ersten Bänke hinter der Abfleidung nach dem Gerichtssaal dürfen nicht besetzt werden, um jede Verbindung mit den Angeklagten vorzubeugen. — Am Dienstag wurde mit der Vernehmung von etwa 20 Zeugen begonnen, von denen 3 besonders auf Antrag der Verteidigung geladen waren. Die meisten Zeugen zählten zu Straf- bzw. Untersuchungseingekerkerten, wurden also vorgeführt. Die Beweisaufnahme ergab, daß nur einige Angeklagte die volle Wahrheit, wenige einen Teil derselben, die meisten aber durchaus der Wahrheit zuwider ausgesagt hatten. Der Staatsanwalt sah sich veranlaßt, gegen den erst 19jährigen Angeklagten Paul Dermalb, der bislang auf freiem Fuß war, auch einen Haftbefehl zu beantragen, da ihm voraussichtlich eine schwere Strafe drohe. Das Gericht entsprach diesem Antrage, so daß D. am Schluß der Vormittags Sitzung ebenfalls ins Gefängnis abgeführt wurde. Am Nachmittag wurden noch die letzten Zeugen vernommen und dann erhielt Staatsanwalt Dr. Stegemann das Wort zu seinen Anträgen. Er erklärte vorab, daß wohl in keinem Kommunistenprozeß soviel gelogen worden sei als in diesem, daher seien schwere Strafen zu verhängen. Er beantragte gegen Johann Schlichter die Höchststrafe, 3 Jahre Zuchthaus, gegen Paul Dermalb 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Fritz Hahn 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, gegen Karl Goldemeyer 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Karl Niet Freisprechung mangels Beweises, gegen Hermann Kleen 10 Monate Gefängnis, gegen Michael Spät 1 Jahr Gefängnis, Anrechnung der Untersuchungshaft und Aufhebung des Haftbefehls, gegen Peterus Schrauwen 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, gegen Wilhelm Weserburg 2 Jahre Gefängnis und gegen Nikolaus Artmann, Edmund Fehrenkamp, Emil Fehrenkamp und Arthur Notermund je 3 Jahre Zuchthaus. — Der Präsident habe die Angeklagten rechtzeitig gewarnt, die Wahrheit zu sagen. Daher beantragte der Staatsanwalt keinem zu der Höchststrafe Verurteilen die Untersuchungshaft angerechnet. — Das Gericht zog sich zur Beratung zurück, die dahin führte, daß der Angeklagte Spät sofort aus der Haft entlassen wurde. — Nachdem die Verteidiger gesprochen hatten und jeder der Angeklagten zum letzten Wort zugelassen worden war, verlas der Senatspräsident Dr. Roth die Verhandlung auf Mittwoch vormittag. Dann wird das Urteil verkündet werden.

\* **Barel.** Durch einen sicher auftretenden Schwindler ist ein heftiger Geschäftsmann sehr geschädigt worden, wie sich nun herausstellte. Als der Geschäftsmann am 24. Juni vor seinem Geschäft stand, kam ein Fremder auf einem Fahrrad vorbeigefahren, der abstieg und sich mit dem Geschäftsmann über die ausgetesteten neuen Krafträder unterhielt. Der Mann stellte sich als Betriebsleiter Fritz Fischeck aus Brake von der Fett-Raffinerie vor und ließ im Gespräch durchblicken, daß er eigentlich in Oldenburg sich ein neues Kraftrad kaufen wolle, das ja aber auch in Barel erledigen könne. Im Laufe des weiteren Gesprächs verstand der Fremde es, sich in das günstige Licht zu

stellen und schließlich wollte er gegen 500 RM Anzahlung das Kraftrad mit sofortiger Lieferung kaufen. Begehrig getan. Man fuhr nach Oldenburg, um den Kraftfahrerehrlich zu holen, den der Fremde an der Abgabestelle mit Fischeck unterschrieb. In Barel wieder angelangt, ging es mit dem neuen Krafttrade zum Amt Friesland nach Fezer zur Abstemmung und Ausstellung der Zulassungsbefreiung. Wieder in Barel, wurde vereinbart, daß der Käufer die 500 RM am folgenden Tage senden sollte und der „Fremde Betriebsleiter“ fuhr mit der Maschine im Werte von 850 RM angeblich nach Brake. Am 26. Juni wurde der Geschäftsmann angeblich von einem Flugbüro telefonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß der Käufer erst am 29. Juni in der Lage sei, die 500 RM flüssig zu machen. Der Geschäftsmann erkundigte sich nun am 29. Juni in Brake und mußte erfahren, daß dort ein Betriebsleiter Fischeck unbekannt sei. In Oldenburg erfuhr er dann bei einem Geschäftsfreunde, daß der angebliche Fischeck auch dort am 28. Juni verhaftet habe, einen neuen Personentransportwagen zu kaufen. Durch einen Zwischenfall kam dieser Verkauf nicht zustande, trotzdem bereits eine größere Probefahrt mit dem Wagen unternommen worden war. Schließlich wurde festgestellt, daß es sich um einen Schwindler handelt, der Fritz Wachhaus heißt und aus Jaderberg stammt und bis zum 23. Juni in Voitharden bei einem Landwirt in Arbeit war. Soffentlich tragen diese Fellen mit dazu bei, daß der Schwindler gefaßt wird. Da er den Kraftfahrzeugbrief nicht mitbekommen hat, wird er wohl vergeblich versuchen, das Kraftrad an den Mann zu bringen. Das Kraftrad trägt das Kennzeichen OI — 37 333. Der Mann tritt sicher auf, ist groß und gut gekleidet.

\* **Nordenham.** Mit Wirkung vom 1. Juli ist in Nordenham für die Amtsgerichtsbezirke Surfbadingen, Brake und Esfleth, also für das ganze Amt Wesermaris ein Entschuldungsamt errichtet worden. Als Leiter dieses Entschuldungsamtes ist Amtsgerichtsrat Siebenberg-Nordenham in Aussicht genommen. Außerdem ist vorgesehen, für die beschleunigte Bearbeitung der Entschuldungsverfahren vier bis fünf Gerichtsassessoren nach Nordenham zu beordern. Ingesamt werden im Oldenburg Land vier Entschuldungsämter errichtet (Oldenburg, Cloppenburg, Nordenham und Barel). Im ganzen Reich sind 345 Entschuldungsämter vorgesehen.

\* **Bremerhaven.** Mit dem Beginn der Urlaubszeit hat ein Norddeutscher Verkehrs- und transatlantischen Schiffsahrt nach Europa eingeleitet, wie er seit fünf Jahren nicht mehr zu vergehen war. Sonnabend verließen nicht weniger als 25 Dampfer New York mit insgesamt über 14 000 Passagieren, einer Norddeutscher, wie sie selbst in früheren Hochzeiten des Reiseverkehrs nur selten zu vergehen gewesen ist. Der Norddeutsche Lloyd-Schnelldampfer „Europa“ ertrug sich nach wie vor größter Beliebtheit, er stand mit 1960 Passagieren an der Spitze der Passagierzahlen.

\* **Vorkum.** Ein Riefenhummer von 7 Pfund ist bei Vorkum-Niff von Fischern gefangen worden. Gleichzeitig gefangen wurde zweiter Hummer hatte das immer noch ansehnliche Gewicht von 4 Pfund. Da diese Größe bei den Norddeutschen in den letzten Jahren schon selten geworden ist, bedeutete dieser Fang ein Schauspiel für die Inselbewohner und vor allem für die Badegäste.

\* **Wemelsfleth.** Ein Wilt, der bei einem Gewitter in das Haus eines Bauern in Wemelsfleth einschlug, bewirkte, daß sich die Diele mit blauem Gas füllte. Ein Diensthunde, der sich auf der Diele befand, wurde ohnmächtig und fiel zu Boden, kam jedoch bald wieder zu sich. Gebäudeschaden hat dieser merkwürdige Wilt nicht angerichtet.

Druck und Verlag: J. Zirk, Esfleth. Hauptgeschäftsleitung: J. Zirk, Esfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Zirk, Esfleth. DVL V 35: 538.   
Sur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Gesleth. Aus einer Nachlasssache versteigere ich  
am Freitag, dem 5. Juli d. J.,  
nachmittags 6 Uhr,  
bei Mohrshof's Haus,  
Pafjengang  
2 Bettstellen  
2 vollständige Betten  
1 Nähmaschine  
1 Kleiderschrank  
und 1 Spiegel  
öffentlich meistbietend gegen  
Barzahlung  
Chr. Schröder  
amtl. Auktionator

Drucksachen  
liefert  
Buchdruckerei L. Zirk  
Esfleth. Bei Renenfeld  
belogenes  
Weideland  
zirca 8 1/2 Hektar, zu verkaufen  
Ein erheblicher Teil des Rautes  
gelbes kann stehen bleiben  
Chr. Schröder  
amtl. Auktionator

**Lügt frau Müller's Paß?**  
Nur ihrem Paß ist Frau Müller 43 Jahre alt, dabei sieht sie wie 35 aus. Frau Müller mußte sich eben ein gutes Aussehen zu erhalten! Sie sorgte betätigen für eine Keilzahnkur — und so litt die Gesundheit nicht unter der vielen täglichen Arbeit. Wenn man sich dauernd abtackert, dann braucht der Organismus neue Aufbaumittel. Diese neuen Keilzahn fñhet man dem Körper durch das Keilzahn-Schwärzmittel zu. Der hohe Nährstoffgehalt des Keilzahn-Schwärzmittels ist ein wahrer Balsam für die Nerven und den Organismus. Trinken Sie's von jetzt ab täglich! Vertrieb: H. E. Nedmers, Telefon 588.  
Für erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich meines 50jährigen Meisterjubiläums danke ich herzlich  
Tischlermeister Fr. Gördes